bei vorkommende eigenthümliche Stellung der Schwanzfedern als nothwendig mitwirkendes Moment in Anschlag gebracht werde. Die Bekassine sei mit einer ausgezeichneten Muskelkraft der Flugwerkzeuge ausgestattet, und dadurch erkläre sich die Stärke des durch sie hervorgebrachten Lautes. Jedenfalls mache sich aber das aus der Stärke des Lautes abgeleitete Bedenken mit grösserem Rechte gegen die Annahme eines Kehllautes geltend, wenn man das ungleich schwächere Quarren der grösseren Waldschnepfe mit in den Vergleich ziehe und bedenke, dass die Stimmwerkzeuge des Menschen das Meckern der Bekassine zwar täuschend nachahmen können, ihm aber eine gleiche Stärke zu geben, keineswegs ausreichen. Auf staunenswerthe Kraftäusserungen einzelner Thiere habe ich schon in der Naumannia 1857, Seite 30 f. hingewiesen. Das non plus ultra dürfte in dieser Beziehung der sogenannte Pochkäfer *(Anobium pertinax)* leisten, welcher vom Volke „Todtenuhr, Erdschmiedlein" genannt wird, und dessen, dem Picken einer Uhr ähnliches Pochen als Vorzeichen eines baldigen Todesfalles betrachtet wird. Dieser etwa 3‴ lange Kerf schlägt mit solcher Kraft an das Holzwerk an, dass man in stiller Nacht sein Klopfen durch ein grösseres Zimmer hindurch, nicht blos wenige Schritte von dem Gegenstande entfernt hören kann, in dessen Innerem er thätig ist.

Unter den verschiedenen Erklärungsarten des Mäckerns erachtet der Recensent diejenige des Herrn Controlleurs Steinbrenner für die schwächste. Sie könne sich im ganzen weiten Bereiche der Natur auf keine einzige Analogie berufen, und liesse sich, nicht ganz unpassend, mit der Meinung eines in die Geheimnisse der Singkunst Uneingeweihten vergleichen, welcher den Triller unserer Sängerinnen etwa aus einem Trommeln der Finger auf dem Kehlkopfe erklären wollte. Hätte die Bekassine aus der Kehle mäckern sollen, so würde die Natur sie ebenso wenig an die Mitwirkung der zum Fliegen bestimmten Werkzeuge verwiesen haben, als sie dies bei irgend einem andern befiederten Musiker gethan habe. Auch die Ziege mäckere, ohne mit den Extremitäten taktmässig zu zappeln, der Vogelaffe, Markolf,*) und der Mensch könnten dasselbe.

Endlich sei Steinbrenners Behauptung irrig, dass die männ-

*) Das rauhe hässliche Schnarren des Pirols *(Oriolus galbula)* ist eher mit Katzenlauten, als mit dem Mäckern einer Ziege zu vergleichen.

liche Bekassine ausser dem Mäckern einen anderen Begattungslaut nicht habe. Sie lasse, wie Dietzel ganz richtig anführe, nicht selten unmittelbar vor dem Mäckern ihr „Gazzi, Gazzi“ aus der Luft vernehmen, während das im Sumpfe liegende Weibchen den Ruf des Geliebten mit dem weichen „Dücki, Dücki“ erwiedere. Recensent habe sich hiervon, wie ich oben bereits angeführt, durch eigene Wahrnehmung so vollständig überzeugt, dass ein Zweifel nicht übrig geblieben sei. Das „Gazzi“ und „Dücki“ sind nicht zwei, je nach dem Geschlechte verschiedene Liebeslaute, sondern ganz dieselben Töne, was eines besonderen Nachweises nicht bedarf.

Sommersdorf, den 9. November 1861.

Joh. Andr. Jäckel, Pfarrer.

Ein Curiosum in Betreff einer Nistweise.

Von **W. H. Trinthammer.***)

Während der dreissiger Jahre befand sich in einem Kieferndistricte der Bulau bei Hanau eine Pechbrennerei, deren Ofen nebst Wohnhütte nach Bedarf des Geschäftes manchmal von einem Platze des Waldes zum andern verlegt werden musste. Der damalige Forstmeister H. pflegte mich öfters einzuladen, ihn auf seinen amtlichen Excursionen zu begleiten, was ich in Mussestunden um so lieber that, da gleiche Hinneigung zur Natur uns freundlich mit einander verbunden hatte. So waren wir eines Tages in die Nähe der Pechbrennerei gekommen und setzten uns, um unsern mitgebrachten Imbiss bequemer zu verzehren, auf die Bank neben der niederen Hütte. Da huschte ein Zaunkönig *(Troglodytes parvulus)* mit Atzung im Schnabel, ohne die mindeste Scheu vor uns, in eine Spalte des Strohdaches. „Ei, da habt Ihr ja Miethsleute,“ sprach der Forstmeister zum Brenner, „und wie es scheint, lebt Ihr auch recht friedlich mit ihnen.“ — „Das will ich meinen,“ entgegnete Jener, „es ist aber auch unser Zaunschlüpferchen, und schon lange kein fremdes mehr!“ — „Wie so? Was soll das heissen?“ fragte Herr H. „Ei nun,“ antwortete der Brenner, „das soll heissen, dass er sich schon viele Jahre bei uns aufhält, und wenn wir Frühjahrs weiterrücken, auch jedesmal mit uns zieht.“

„Was? Mitzieht?“ lachte der Forstmeister ihm zu, „wollt Ihr

---

*) Aus einem Briefe an Hrn. Alex. von Homeyer.

mir etwas weiss machen, Alter?" — Da trat der Mann einen Schritt näher und sagte ganz feierlich: „O bewahre, Herr, ich belüge Sie nicht, Sie können es sicherlich glauben, dass er mitzieht. Fragen Sie nur die Holzmacher dort drüben, die wissen es auch." Dies geschah. Auf's Schlaueste wurden diese Leute inquirirt und — nach übereinstimmender Zeugenaussage — verhielt sich die Sache wirklich so seit einer Reihe von Jahren.

Tagebuch-Notizen,

während eines ornithologischen Ausflugs auf der hohen Tatra, in den Monaten Juli und August 1861,

verfasst von

Ernst Schauer.

Seit einer Reihe von Jahren, dass ich mich in Galizien befinde, war es stets mein Wunsch, die Tatra zu besuchen, und er steigerte sich immer mehr, je öfterer ich die Augen auf die herrlichen Bergspitzen warf, und je mehr ich zur Ueberzeugung kam, dass dieser Theil der Karpathen von ornithologischer Seite nicht bekannt ist. Eine Vermuthung ausgesprochen, hat ein zweiter bekräftigt, ein dritter beschworen. Kein Cabinet kann einen Vogel von der hohen Tatra aufweisen, und so sind falsche Gerüchte, kolossaler als die Granitmassen selbst, in Umlauf gekommen, die deutsche Ornithologen gern glauben, weil sie nicht zulassen, dass man etwas berichten kann, was nicht existirt. Wohl habe ich schon die Karpathen an einigen Stellen besucht, und war schon der Tatra zweimal nahe bis auf wenige Meilen; aber niemals wollte es mir glücken, hinauf zu kommen. Der lange Gebirgszug von Schlesien bis Siebenbürgen hatte zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten verschiedene Namen: Karpat, Krępak, Krempak, Tatr, Tatra, Piennin, (synonym mit Appenninen, alpes penninae), Beskid, im ruthenischen Bes der Böse, der Teufel, Kid der Wurf, kidate werfen etc. Die neue Geographie hat für diesen ganzen Gebirgszug den Namen Karpathen angenommen. Der höchste Theil derselben, genau südlich von Krakau gelegen, ein Gebirge im Gebirge, wenige Meilen lang, kaum zwei Meilen breit, schroffe zerklüftete Granitmassen mit ewigem Schnee durch mehrere Meilen breite Ebenen fast rund herum abgeschlossen, hat den Namen Tatra behalten, und ist bis jetzt ein ornithologisches Fabelland geblieben.

Der aufmerksame Vogelkenner, der in die „Fauna der galizisch-bukowinischen Wirbelthiere, Stuttgart, Schreizerbarts Verlagsbuchhandlung 1840,“ einen Blick thut, muss sich gestehen, obschon einige Facta angeführt, dass die meisten Angaben nur muthmasslich gemacht sind, dass Vögel als selten bezeichnet, die überhäufig vorkommen, und manche sogar fehlen.

Der Verfasser, der um die Naturwissenschaften grosse Verdienste hat, hat die Karpathenkette von Schlesien bis Transsylvanien mehrere Male zu Fuss durchzogen, die Flora mit neuen Species bereichert, er kennt als öffentlicher Lehrer und Gelehrter die Bedeutung des Vogels besser als ich, und wolle dem alten Jäger diese Bemerkungen verzeihen. Wenn er die *Loxia serinus,* die, wo nur das Land bergig und hügelig ist, in Unzahl vorkömmt, auf den Promenaden von Krakau, Krzesowica und Przemysl zu sehen ist, ängstlich in die Bukowina und in den zaleszczyker Kreis versteckt, so darf man sich nicht wundern, wenn sein Nachfolger, Herr Graf Kasimir Wodzicki, dieses Thierchen nicht auffinden konnte, der eine Brochure von 100 Seiten erscheinen liess unter dem Titel: Wycieczka ornitologiczna w tatry i karpaty galicyjskie na początku czerwca 1850 roku.*)

Andere Schriften, welche die Karpathen in ornithologischer Beziehung näher berühren, kenne ich nicht.

Wenig Hoffnung, die Tatra zu sehen, zeigte sich mir auch dieses Jahr, als sich plötzlich die Umstände so gestalteten, dass ich die Reise unternehmen konnte; schnell wurde eingepackt, und am 22. Juni früh war ich schon auf der Reise und Abends in Lemberg. Dort besuchte ich Herrn Grafen Wladimir Dzieduszycki, der mir zur Ausführung meines Vorhabens gütigst 300 Gulden anbot.

28. Juni. Früh um 6 Uhr in Bochnia angekommen, that ich mich sogleich um eine Fuhre um, und bald ging die Reise, leider mit schlechten Pferden, in die noch sehr niedrigen Vorgebirge hinein. Ein Hausrothschwänzchen, einige Girlitze,

---

*) Um diese Broschüre, auf den Wunsch competenter Beurtheiler, den deutschen Ornithologen durch auszugsweise Uebersetzung zugänglicher zu machen, hat unser Journal früher einen ziemlich ausführlichen Bericht gebracht, namentlich die systematische Aufzählung aller dort vorkommenden Vogel-Arten, so weit die damalige Kenntniss der Ornis dieses wenig durchforschten Striches es gestattete. Wir verweisen auf diesen Bericht, im Jahrgange 1853, S. 421 bis 446. Die gegenwärtigen „Tagebuch-Notizen“ liefern für manche dort heimische Art einen weiteren dankenswerthen Beitrag. D. Herausg.

Flussregenpfeifer und *Tamarix*-Sträucher gaben schon Andeutung, wohin die Reise gehe. Bei Limanow, welches ich aber nicht berührte, sehe ich die erste Gebirgsbachstelze; bei Tymbark deren mehrere und viele Girlitze. 29. Juni zu Mittag erreichte ich Wielka poręba, Eigenthum des Herrn Grafen Heinrich Wodzicki, es liegt in einem freundlichen Thale, von den höchsten Bergen dieses Complexes umgeben; einer der höchsten Trubacz, zur Herrschaft gehörig, mag nahe an 3000′ über Meeresfläche haben. Vor 12 Jahren habe ich mit Hrn. Grafen Kazimierz Wodzicki diese Gegend durchsucht, Rauchfusskäuzchen, Dreizehenspechte, Ringdrosseln mit Eiern gefunden und Auerwild geschossen. Der Güterverwalter Herr Szalewski nahm seinen alten Bekannten gütigst auf. Er hat sich eine kleine Sammlung von Vögeln angelegt; ich erwähne nur eines Goldadlers und eines Natteradlers. Es giebt Natteradler mit drei und welche mit vier Schwanzbinden. *Aquila chrysaetos* horstet hier in den Fichtenwäldern. Ueberall, wo ich den Karpathenzug berührt, habe ich auch den Goldadler gefunden, während ich mit ihm im flachen Lande, weder in Polen noch in Galizien zusammen gekommen bin; die, welche einem die Hasen vor den Bracken wegnehmen, sind immer Steinadler. Im Fluge lässt sich der Goldadler noch besser von dem Steinadler unterscheiden. Es ist wie mit dem Hasen, im Laufen erkennt man leicht cujus generis er ist, den Geschossenen muss man gewöhnlich in die Hand nehmen.

Eben so haben wir hier neben *Aq. albicilla* noch eine Species, die in östlichen Ländern zu Hause zu sein scheint. In der Jugend hat sie die Färbung des alten rothen Milan's und dunkelt mit dem Alter; sie ist etwas stärker, und der Schnabel schwunghafter, kecker gebogen. Ich kenne seit vier Jahren zwei Exemplare, die aus dem Horste genommen, in der Gefangenschaft gehalten worden. — 30. Juni setzte ich meine Reise weiter fort. Ueber die hohe steile Obidowa, den letzten Berg vor der Ebene von Nowy-Targ (Neumarkt), ging ich zu Fusse. Von oben hat man einen Anblick auf die Tatra wie vielleicht von keinem zweiten Standpunkte aus; man übersieht die 5 Meilen breite Ebene, und das Hochgebirge gleicht einer steilen Mauer. Vor 12 Jahren stand ich auf derselben Stelle und auf besseren Füssen als heute. Ich setzte mich auf einen Grenzhügel. Ein Zwergfalke machte Jagd auf Baumpieper und Haidelerchen; grosse Rin-

geltauben und ein Schwarzspecht liessen sich hören, und ein Hirtenknabe hatte so eben zu seiner grossen Zufriedenheit einen dreizehigen Specht gerupft. Es dürfte eine noch wenig bekannte Thatsache sein, dass die dreizehigen Spechte, als Nestvögel, ohne Ausnahme des Geschlechtes, gelbe Köpfe haben.

In Niwy tang 1828′ über Meeresfläche, machte ich Mittag. Um 3 Uhr bekam ich andere Pferde, und weiter ging es durch die Dörfer Szaflary, Biali dunajec, Poronin an den Ufern des Biali dunajec, weisser Dunajetz, entlang. Der zerfallenen Brücken und verschütteten Wege halber, muss man stellenweise über koffergrosse Granitstücke das Flussbett passiren. Ich kam mit Sonnenuntergang in den Eisenhammerwerken von Zakopane, am Fusse der hohen Tatra an, 3033′. — 3. Juli. Noch war kein Wetter, um auf die Berge steigen zu können. Hr. Mally, Beamter bei den Eisenwerken, der Geschäfte in der Orawa, Arva hatte, lud mich ein, mit zu fahren, ich nahm gern den gütigen Vorschlag an. Nachmittags heiterte sich der Himmel auf, und nun wurde ich gewahr, dass ich mich am Fusse des gewaltigen Rohacz befand. Es erfasste mich die Lust, hinauf zu steigen, wenn auch nicht dazu ausgerüstet, leicht war ich gekleidet, aber mit der Gutta percha versehen und hatte 10 Schuss Schiessbedarf. Hr. Mally recommandirte mir einen sicheren Führer, warnte, die Flinte nie aus der Hand zu legen und auf ihr zu schlafen, und fuhr nach Hause. Mein Mentor Jan Pitun aus Koscielisko führte mich in das Thal bobrowiec, bobr der Bieber (Bieberthal) zum sałasz. Ein Salasch (ungarisches Wort) ist eine dürftige Hütte aus einigen Brettern, Baumrinden und Reisern, kaum vor Regen schützend, und von allen Seiten offen. Die Einwohner, 5 Schafhirten, tractirten uns mit zętyca Molken, wovon sie den ganzen Sommer leben ohne etwas anderes zu geniessen, und dabei fett und fettig werden. Zu uns gesellte sich noch Jan Krzeptowski aus Koscielisko, der in Holzgeschäften hier war, er ist Gemsenjäger und Raubschütz, (unter uns gesagt), vor allen aber versteht er am besten im Herbst die Alpenmurmelthiere auszugraben. Auch Jan Pitun hat die benannten Geschäftchen betrieben, doch jetzt giebt er sich nur noch mit Haselhühnern ab. Auf der Tatra, sagten mir die beiden Männer, verlohnt es sich nicht der Mühe, nach Alpenmurmelthieren zu suchen, sie sind fast ausgerottet, einige finden sich noch über der Ebene, südwestlich von der Tatra, auf

dem Dziumbir, dessen Gipfel Granit sein soll; vor 15 Jahren bezahlte man ein solches Thier mit 1 Gulden, jetzt ist es schwer, eins zu bekommen und kostet 8—10 fl., also theurer als eine Gemse. Dem Fette werden medizinische Wunderkräfte zugeschrieben. Ich hielt mir vor 12 Jahren ein zahmes im Zimmer.

Polnisch nennt man es bobak, auf der Tatra swistak, von swistać pfeifen. Die beiden góralen (Gebirgsbewohner góra der Berg), waren übrigens auch treffliche Ornithologen und wussten genau auf meine Fragen zu antworten. Den Mauerspecht nannten sie mentel, schlechtes Wort für motyl, pol. der Schmetterling; eine recht artige Benennung für diesen Vogel. Im Sommer sagten sie sieht man ihn selten, im Winter kommt er an unsere Häuser. Auf meine Fragen nach Schneehühnern berichtete mir Jan Krzeptowski, dass er vor 17 Jahren auf der Osobita über dem Krummholze drei weisse Vögel gesehen habe: podobny (ähnlich) do koguta, kogut der Hahn, so heisst hier das Birkhuhn, pol. cietrzew. Die erste sehr schwache Spur die ich von Schneehühnern finde.

Während unsrer Unterhaltung war die Sonne untergegangen, ich nahm die Flinte, stellte mich an einen geeigneten Ort um eine streichende Schnepfe oder eine Eule zu erwarten, aber nichts rührte sich; nur Amseln, Ringdrosseln und Heckenbraunellen liessen sich hören. Bei Tage sah ich 2 Wespenbussarde, wahrscheinlich einen zweimal. 4. Juli bis 8 Uhr regnete es, dann marschirten wir aus, nach 5 Stunden erreichten wir den ersten Bergrücken mit Krummholz, von 6 Paar Spinoletten bewohnt, die ersten Vögel welche ich heute sehe. Auf dem Bergrücken ging es nun auf Schneefeldern abwechselnd und auf blühenden Soldanellen aufsteigend weiter bis unter den Gipfel des rohacz, wołowiec (von woł der Ochse) genannt, 6534″, Granit. Es erhob sich ein so kalter Wind, dass wir uns hinab flüchten mussten.

Wir überschritten die Grenze und befanden uns wieder auf galizischem Territorio. Auf meinen Weg zurück blickend, sieht man eine zierliche Bergspitze Kiciora und ganz nahe die prächtige Osobita, (osobny allein, alleinstehend). Unten gab es wieder Spinolettpieper, die die bereits ausgeflogenen Jungen fütterten; ich suchte nach Nestern, fand drei, aber leer, und Pitun brachte eins mit einem jungen Kuckuck; 5000′ hoch!

Durchs Krummholz einige Ziegenwege verfolgend kamen wir

zum sałasz; hier ruhten wir eine Stunde, es fiel wie im April etwas Schnee, wurde aber bald wieder warm. Pitan führte mich durch das reizende Thal polana chocholowska, Kalkformation, zum sałasz auf die polana jwanowska, wo ich die Nacht zubrachte. Eine alte Frau mit ihrer Enkelin nahm uns herzlich auf, und damit ich weich schlafen sollte, legte mir die Alte eine Handvoll Heu auf die Erde und gab mir überdiess ihren Pelz zum Kopfkissen; es hiesse die Gastfreundschaft verletzen wollte ich etwas Näheres über diesen Pelz sagen. — 5. Juli. In der Nacht war Frost. Der Reif auf dem Grase blieb bis 8 Uhr. Den ganzen Morgen sass eine *S. tithys* auf dem Dache des Salasch, fing Fliegen und wärmte sich im Rauche; sie heisst polnisch Kopciusko von kopeć der Rauch, auf der Tatra aber gazda salasny, gazda ist der Hausherr, Hauswirth; polnisch gospodarz, ruthenisch hospodar, russisch gospodin, Wörter die jedenfalls eben so alt sind, als hospes und hospitium. Die gazdynia, die Alte, tractirte mich mit einer Schüssel voll Kuhmilch, und die freundliche Oreade beglückte mich mit Engelsüss. Die Mädchen haben hier den allgemeinen Gebrauch, die Wurzel von *Polypodium vulgare* oder Fichtenharz zu kauen. Zu Mittag befanden wir uns bereits auf dem hohen Bergsattel, welcher den prächtigen ornak mit jwänowska skała (Johannsfelsen) verbindet. Iwanowska skała hat wohl hübsche Pflanzen und Reptilien aufzuweisen, aber keine Vögel. Jan schlug eine *Vipera berus* todt, ich steckte einen Thaufrosch und zwei Eidechsen in die Spiritusflasche, die jedenfalls eine andere sp. als *agilis* ist. Sie ist von derselben Grösse, der Schwanz stumpf, Ringelflecken, gelben Bauch, Bewegungen langsamer, Halsband wie bei *agilis;* 4500′. Vor 5 Jahren fand ich auf den Karpathen im stanislauer Kreise, bei Delatyn, im Walde als ich ein Stück Rinde von einem Fichtenstock abriss zwei Eidechsen bei einander ♂ ♀ sie flohen nicht. Sie sind an Grösse der *agilis* gleich, aber farbig gestreift, eine wie die andere, harte Schuppen, 9 Halsschilder, Schwanz so lang als der Leib, ein schmaler Rückenstreifen schwarz, zu beiden Seiten desselben ein breiter brauner, dann ein schmälerer gelber, Bauchseiten schwarz: und Bauch polirt kupferfarbig, Kehle bläulich.

Wir stiegen am Fusse des Ornak in das Thal Koscielisko hinab; um 6 Uhr befanden wir uns am Ausgange des Thals beim Forsthause; ich miethete einen Führer. Meine 10 Schuss Schiessbedarf brachte ich wieder nach Hause. So hoch die Fichten

reichen sieht man *Parus ater, cristatus, Phyllopneuste fitis, Anthus arboreus, Lusciola rubecula, Accentor modularis, Troglodytes parvulus, Fringilla coelebs, Turdus torquatus.* Im Krummholze: *Turdus torq.* und *Anthus spinoletta,* über dem Krummholz: nur *spinoletta* und *tithys,* im Thale: *Cinclus aquat. Motacilla alba, boarula, Turdus musicus, merula, Muscicapa grisola, Emberiza citrinella, Actitis hypoleucus.* — 7. Juli. Mit mehreren Einwohnern von Zakopane und einem andern Führer, ging ich früh 4 Uhr aus um czerwony wierzch **6718′** zu besteigen, rother Gipfel. Einen Augenblick verweilten wir an der Quelle des weissen Dunajetz, der schäumend aus dem Berge stürtzt und bald darauf die Eisenhämmer bewegt; durchwanderten sodann das halbkesselförmige Thal mit seiner ganzen Umgebung, Kondratowa genannt, und liessen uns, da wir nüchtern ausgegangen waren, im salasz die warme żętyca gut schmecken.

Man bereitet sie folgendermaassen: Gleich nachdem die Schafe gemolken, was täglich dreimal geschieht, wird die Milch in einen Kübel gegeben, dazu etwas von dem Wasser gegossen, in welchem ein Kälbermagen macerirt; nach einer halben Stunde ist die Milch geronnen, und knetet nun solange mit den Händen, bis ein Klumpen Käse heraus kömmt; was im Kübel bleibt, geht zum Kochen in einen kupfernen Kessel, darauf in den Kübel zurück, und wird stark umgerührt, weil sich Käse- und Buttertheilchen zusammen geballt hatten; diess ist die sehr wohlschmeckende und nahrhafte zętyca Molken, aus welcher noch Butter gemacht werden kann. Den Molken aber, welcher für die Brustkranken Gäste in die Dörfer geschafft werden, lässt man erst durch ein Tuch laufen. Um 7 Uhr befanden wir uns bereits im Krummholze, und 3 Stunden später erreichten wir den ersten Bergsattel **6115′**. Jas Pitun war mir nachgekommen. Ich vernahm mir unbekannte Vogelstimmen, ging näher und bemerkte auf einem Kalkfelsen 2 Vögel die mit einander spielten und die ich auch sogleich für Alpenflüevögel erkannte. Nachdem ich sie sorgfältig eingepackt hatte, suchte ich nach dem Neste, und fand ein halbvollendetes oder vielmehr in Reperatur begriffenes, das ♀ trug Moos im Schnabel. Ein anderer *Accentor,* welchen ich verfolgte, führte mich zu einem Kalkfelsen, der in die herrlichste Blumenpracht gekleidet war, keine Spalte aus der nicht das freundlichste Blümchen gesprossen wäre, und zwar am nördlichen Abhange· *Viola alpina, Dianthus nitidus, glacialis, Ranunculus glacialis, rutae-*

folius, Cistus alpestris, Primula minima, Gentiana acaulis, tenella, Cherleria sedoides, Saxifraga etc.

Ich erlegte 6 Alpenflüevögel und 12 Spinolettenpieper und schoss zur Belustigung der Gesellschaft einige Thurmschwalben; aber der Tag sollte nicht so glücklich werden. Gewitter zogen herauf, der Wind steigerte sich zum Sturme, ein Thurmfalke schoss vorüber, 2 Raben beeilten sich ins Trockene zu kommen. Pitun, nachdem er noch einmal mit prüfendem Auge die Wolken betrachtet hatte, eiferte mich an den Gipfel zu besteigen, ich gab nach, obschon ich wusste was mir bevorstand, denn ein alter Waidmann, der den grössten Theil seiner Lebenszeit auf der Jagd, im Winter im Walde, im Sommer, ein wahres Amphibium, auf Teichen und Sümpfen zugebracht hat, kennt sich überall auf das Wetter. Ich blieb nur 5 Minuten oben. Ein zweites Gewitter rückte heran, wir eilten abwärts in Nacht und Nebel eingehüllt. Um 5 Uhr waren wir wieder beim sałasz und zwei Stunden später konnte ich die durchnässten Kleider ausziehen; in solchen Fällen hilft auch die Gutta percha nichts. Der Alpenflüevogel heisst polnisch: płochacz, auf der Tatra aber skalny wróbel, skała der Felsen, wróbel der Sperling, Spinolettpieper siwiarnik, siwy grau. In den Alpen am Stanislau nennt man ihn polaninka, polana Waldwiese, *Cypselus,* turnowiec, turnia thurmähnlicher Felsen auf der Tatra gebräuchlich; polnisch heisst die Mauerschwalbe jerzyk, diminutiv von Jerzy Georg, ruthenisch Jurko, so nennt man in Podolien an der bessarabischen Grenze den Bienenfresser, wovon ich an den Lehmwänden am Ufer des Dniesters 2 brütende Colonien, und über denselben auf Kreidefelsen, ebenfalls brütend *Neophron percnopterus* fand.

9. Juli. Ich besuchte im Thale von Koscielisko einen kleinen Teich smereczynski staw und ging bis ins Krummholz die Pyszna. Unten im Thale fand ich einige Nester von der *Motacilla boarula* mit Jungen und Eiern. — 10. Juli war bestimmt zu Hause zu bleiben, Bälge zu machen und einen kaum dem Ei entschlüpften *Totanus hypoleucos* auszustopfen, Schnecken zu waschen, Pflanzen zu trocknen etc. Ich trat vor die Thür und besprach mich, wie ich es immer thue, mit einigen Góralen, und einer sagte mir, dass er sich erinnere, die ihm beschriebene *Tichodroma* an der kasprowa skala hinter der Magóra gesehen zu haben, da aber der Denunciant keine Zeit hatte mit zu gehen, so wollte ich mich allein dahin begeben, als Jas Pitun ankam.

Wirklich hatte ich das Vergnügen an der bezeichneten colossalen Kalkfelsenwand ein Pärchen bei dem unzugänglichen Neste anzutreffen. Bevor ich sie erlegte, erfreute ich mich eine lange Zeit an ihrem zierlichen Betragen. An derselben Wand horsteten ein Paar Thurmfalken. Ich schoss auf der Magóra einige Spinoletten und Alpenflüevögel, unter ihnen junge ganz flügge; im Krummholz gab es Ringdrosseln, die weder Steinwürfe noch der Hund herausbringen konnte, und traf ich auf eine Gesellschaft Gimpel. Ich habe irgend wo gelesen, dass die grauen Brustfedern des jungen männlichen Gimpels umfärben sollen; das Nestkleid ist allerdings grau, aber Ende Juli vermausern sie sich und die jungen Brustfedern wachsen de radice roth heraus. Ein solches Thierchen, wenn es erst einige rothe Federn zeugt, sieht sehr befremdend aus. Gewitter und Regen zwangen mich früher hinabzusteigen als ich beabsichtigt hatte. In den ersten Fichten vernahm ich verdächtige Vogelstimmen; nach mühevollem Suchen, der Regen schlug mir ins Gesicht, sahe ich ein kleines Geschöpf, welches sein nasses Gefieder putzte. Die Flinte wie aus dem Wasser gezogen versagte, und als ich nähere Betrachtungen anstellen wollte, flog der kleine Vogel mit einigen andern, die ich früher nicht bemerkt hatte davon; es waren keine Girlitze, keine Zeisige, ich möchte schwören, dass ich Citronenfinken sahe. — 12. Juli. Bei meiner Ankunft hier, traf ich Niemand von der Familie Homolacz, der Grundherrschaft an, um meine Aufwartung zu machen und um Erlaubniss zum Schiessen erbitten zu können; in Voraussetzung aber, dass mir solche von der Güte der Herrschaft nicht verweigert werde, begann ich sogleich meine kleinen Wilddiebereien. In meinem lieben Vaterlande hätte man mir einen Prozess an den Hals geworfen. Ein polnischer Edelmann versagt Niemandem einen Schuss auf seinem Jagdreviere, selbst nicht auf jagdbares Wild. Unterdessen waren zwei Söhne angekommen, von welchen der eine die Berg- und Hammerwerke in technischer Beziehung selbst leitet. Ich wurde von ihnen freundlich aufgenommen und mir ein Schrank mit ausgestopften Vögeln geöffnet, unter ihnen befand sich eine *Strix Tengmalmi*, *Aquila chrysaetos* und fast weisse var. von *Buteo lagopus*. — 13. Juli. Regenwetter verhinderte mich am 10. die Kasprowa skała ganz abzusuchen; bin darum heute noch einmal dort gewesen, um unbefriedigt zurückzukommen. — 15. Juli. Um die Gebirgsteiche zu besuchen,

fuhr ich mit Tagesanbruch, von Jas Pitun begleitet, und mit Lebensmitteln auf 4 Tage versehen, über Poronin, Gliczarow, Bukowina, bis an das Meerauge. Im Flussbette der Bialka, welche dem Meerauge entströmte, erhoben 2 brütende *Actitis*-Pärchen ein gewaltiges Geschrei. Misteldrosseln und zwei Gesellschaften Kreuzschnäbel liessen sich sehen. Ich schlug eine *Vipera berus* todt von 3½ Fuss Länge. Morskie oko Meerauge, ist ein Name von den Besuchern eingeführt. Die Góralen nennen es rybie von ryb der Fisch, weil dort die letzten Forellen, pstrąg, (pstry bunt,) vorkommen; es liegt 4200′ über der Meeresfläche, hat einen Flächenraum von 57 Morgen, ein Morgen zu 1600 □ Klafter. Man kann im Wagen bis an sein Ufer fahren, dahinter erheben sich steile Granitwände von beinahe 3000′. An den Ufern stehen Zirbelkiefern, Fichten und Krummholz. Von Vögeln sind zu sehen Ringdrosseln, Spinoletten, Finken, 1 Paar Thurmfalken und 1 *S. tithys*. Ich hatte mich mit Angeln versehen und fing in Zeit von 1 Stunde 12 Forellen, die man für eine andere Species angesehen hatte, 9 waren auffallend dunkel, die rothen Flecken wenig oder gar nicht zu sehen, drei von gewöhnlicher Färbung. Im sałasz, wo ich die Nacht blieb, zeigte man 12 im Fluss gefangene, 7 dunklere, 5 hellere, und am andern Morgen liess ich im Meerauge noch 12 Stück fangen. Ich hatte 36 Forellen in allen Farbenabstufungen vor mir, auch waren sie alle fast von einer Grösse. Bei der grössten Aufmerksamkeit konnte ich kein anatomisches Unterscheidungszeichen finden; Flossenstrahlen, Kiemenstrahlen ganz gleich. Dass der Aufenthalt der Forellen auf ihre Färbung Einfluss hat, habe ich schon in den stanislauer Bergen beobachtet. Das Wasser des Meerauges ist schwarzgrün und äusserst durchsichtig; wie anders müssen die Lichtstrahlen einwirken als im schäumenden Bache? Dazu kommt noch, dass die Forellen 8 Monate lang unter der Eisdecke begraben sind und höchst wahrscheinlich in dieser Zeit keine Nahrung haben; sie sind im Sommer sehr hungrig und beissen an, so wie man die Angel einwirft. Ich kann nicht glauben, dass sie sich in diesem Teiche vermehren, alle mögen von unten eingewandert sein. — 16. Juli ungefähr 800′ höher ebenfalls an schroffen Granitwänden mit Schnee umgeben, liegt czarny staw, schwarzer Teich. Cascadenartig fallen seine Wässer in das Meerauge, man braucht eine Stunde um hinauf zu kommen. Ich wollte heute noch die fünf Teiche pięc stawów sehen, und verlangte

von meinem Führer, dass er mich nicht den Weg führen solle, welchen schon tausende zarter Frauenfüsse betreten haben; denn ich suche Vögel.

Wir beschlossen, über die miédziana, miédź Kupfer, Kupferberge zu gehen. Jaś war etwas vorausgegangen und rief mit einemmale erfreut mentel! Es war ein Pärchen, welches nicht an der Felsenwand, sondern auf in horizontaler Fläche liegenden Gesteinen herumkletterte, ich näherte mich ihnen auf 30 Schritte und beobachtete sie geraume Zeit, als beide unverhofft aufflogen, ein Lauf meiner Flinte war mit Kugel geladen und ich konnte nur das ♀ erlegen. Die Ringdrosseln waren stark in der Mauser, eine hatte nur noch in jedem Flügel die erste Schwungfeder; der Hund fing sie. Ich fand sechs Nester des Spinolettpiepers, die bekanntlich aus feinen Grashalmen gebaut sind, und unter einem Steine, in einem Heidelbeer- oder Krummholzstrauche und im hohen Moose stehen, eins mit 5, eins mit 3 frischen Eiern. Es erhoben sich die furchtbarsten Windstösse von verschiedenen Seiten, und mit Mühe erreichten wir den sałasz unter dem Mönche, pod mnichem. — 17. Juli. Die Nacht habe ich auf Granitsplittern geschlafen. Den Tag über regnete es, und ich brachte meine Zeit sitzend auf dem weichsten Granitblocke zu, die im sałasz als Fauteuils dienten; balgte meine Vögel ab, und suchte während des Regens über 100 Käfer unter Steinen. — 18. Juli. Um 11 Uhr liess der Regen nach und wir gingen auf die miédziana, von deren Gipfel aus ich das Vergnügen hatte, den schwarzen Teich, das Meerauge und die fünf Teiche zu gleicher Zeit zu sehen. Auf den Karpathen, im Kreise Stanislau, glaubte ich *Arnica montana* gefunden zu haben, wurde aber von unsern Botanikern dahin belehrt, dass ich *Arnica* nicht auf den Karpathen finde, sondern *Aronicum doronicum* hier Kozłowiec, Kozioł der Bock, genannt; ich fand in Menge *Aronicum* und mit ihm die Gewissheit, dass ich mich damals nicht geirrt hatte. *Arnica* wächst auf hohen Bergwiesen und *Aronicum* immer zwischen Steinen und jeder Stengel trägt nur eine Blüthe. Jas rieth mir, die Wurzeln zu essen, um mich gegen Schwindel zu schützen, und setzte dazu: wir góralen thun dies und die Gemsen auch. Vielleicht möchten sich im flachen Lande mit dieser Pflanze Geschäftchen machen lassen? Auf dem Bergrücken wurde Mittagstafel gehalten; ausser einigen weissen Tagschmetterlingen liess sich kein lebendes Wesen sehen. Vergebens gaben wir uns Mühe,

einen zu fangen; kein anderes Mittel als die sichere Flinte, denn nachlaufen kann man nicht, der kleinste Fehltritt, (eine tugendhafte Aufführung ist hier von Nöthen,) kann einem zerbrochene Glieder kosten. Er gehört in das Geschlecht *Pontia*, möglich, dass es *rapae* ist, zwei Punkte und Endspitze des Oberflügels sind fast schwarz. Keine andere Pflanze die der Raupe Nahrung geben könnte als *Nasturtium officinale*. Nach Art der Schornsteinfeger stiegen wir in einer steilen schmalen Felsenspalte hinab, die einem mehr Angst einjagt, als nothwendig ist. Zuerst warf ich meinen englischen Hühnerhund Droll hinunter und ich folgte zuletzt. Darauf fuhren wir mit Blitzesschnelle über zwei Schneefelder; eine harte Zumuthung für den Theil meines Körpers, der drei Nächte und zwei Tage in ununterbrochener Berührung mit Granitstücken war; ich glaube, kein *Cynocephalus sphinx* hatte in diesem Augenblicke etwas Besseres aufzuweisen. Auf dem zweiten Schneefelde sehe ich die Fährte von zwei Gemsen, die mitunter von der ungarischen Seite herüber kommen. Endlich kam ich an dem grössten der fünf Teiche an, 6000′, ich habe aber nur vier gezählt. Dort wo ich Schneefinken, Schneehühner, Alpenkrähen, Alpensegler etc. suchte, wurde ich alter Sumpfjäger von drei unverschämten Kibitzen verlacht und verhöhnt, die einen wundersamen Eindruck auf mich machten; und die Pflanzen umher, die meinen Fuss berührten, *Caltha palustris, Empetrum nigrum, Parnassia, Pedicularis, Pinguicola;* und die Cariceen neigten grüssend ihre schweren Häupter. Die Schuhe voll Wasser, blickte ich unwillkürlich auf den Hund; ich hätte mich nicht gewundert, wäre er vor einer Bekassine gestanden.

Die Hirten sagten mir, dass sich auf diesen Teichen auch Enten haben sehen lassen.

Ein Naturforscher hat hier „Enten“ gefunden, die soeben aus den Eiern geschlüpft. Ich zweifle nicht daran; aber dies ist eine Species, die die Ornithologie nicht anerkennt.

Wir gingen in den sałasz und hier brachte ich die schrecklichste Nacht meines Lebens zu, zehn Männer sassen wir einer auf dem andern, fettige, stinkende Käsemacher, die Füsse bis an die Knieen mit Schafkoth besudelt, die nie trocken und nie gewaschen werden; das schwarze, mit Speck eingeschmierte Hemd, legen sie nie ab. Der sałasz war voller Rauch von Krummholz, welcher am empfindlichsten ist; ich versuchte im Freien zu sitzen, aber bei Regen und Wind, das Thermometer auf dem Eispunkte,

war es auch nicht zum Aushalten. — 19. Juli. Erst um 8 Uhr konnten wir weiter gehen. Der Pass, durch welchen wir gehen mussten um nach Zakopane zu kommen, liegt 500′ unter dem Gipfel der Swinnica (von swinia das Schwein, einem Schweinsrücken ähnlich, 7000′ ungarische Grenzlinie), heisst Zawrat, (zawrócic umdrehen, Schwindel bekommen.) Es dauerte drei Stunden bis wir hinauf kamen; oben machten wir Mittag und verzehrten das letzte was wir hatten. Ich blieb zwei Stunden in der Hoffnung, einen Vogel zu sehen, wenigstens eine einzige von den Alpenkrähen, die man hierher versetzt hat in Haufen und Colonien; aber mit solchen Colonialwaaren ist der Wissenschaft nicht gedient. Ein *Tithys*-Pärchen hat hier seine Sommerwohnung aufgeschlagen. Von der Swinnitza kann man einen tiefen Blick in die ungarischen Gebirge thun, und jetzt erst wurde ich gewahr, dass ich um die hohe Tatra, wie die Katze um den heissen Brei gestiegen war.

An vielen Orten kann man an zerbissenem und zusammengetragenem Grase Spuren von Mäusen sehen; ich bot alles auf, um eine zu bekommen oder nur eine zu sehen, vielleicht sind es nächtliche Thiere; ich bin nicht darauf bedacht gewesen, sonst hätte ich Fangapparate mitgenommen. Jas sagte mir, dass, wenn er im Winter im Gebirge Holz fällt, grosse rothe Mäuse in den sałasz kommen und das Brod ihm fressen, dies mag *Mus sylvaticus* sein. Droll brachte mir einmal ein Stückchen Fell mit daranhängendem Schwanze, das anderemal wieder ein solches Stück mit vollkommenem Schädel; die wenigen Haare am Felle gleichen denen der Arvicolinen. Ich bin nicht gelehrt genug, um über diesen Schädel mit Nagezähnen etwas sagen zu können.

Wir machten Anstalten, den Zawrat hinabzusteigen; ein sehr steiles, gletscherartiges Schneefeld zwischen Felsenwänden, zu steil um hinabfahren zu können. Tief unten bemerkten wir drei Männer, und Jas musste sein Project aufgeben, einige Granitstücke hinabrollen zu lassen, welche uns Stufen und Anhaltspunkte bereiten sollten; statt dessen fing er an, mit der Axt kräftig Stufen einzuhauen. Die Männer von unten thaten ein gleiches; nach einer Stunde fleissigen Arbeitens begegneten wir uns. Es waren zwei Bergstudenten aus Schlesien; ich schenkte ihnen eine Angel, und wir trennten uns. Sie die unsrigen, wir ihre Stufen benutzend, brauchten wir beiderseits nur die Hälfte Zeit und Mühe. Zmarzły staw, gefrorener Teich, thaut nie auf, ich ging nahe vor-

über zu Gąciênicowy staw, soll 31 Morgen Flächenraum enthalten und gegen 5000′ hoch liegen; er hat an der vorderen Seite eine kleine Insel, auf welcher sich ein *Cinclus aquaticus* belustigte; so hoch habe ich noch keinen gesehen. — 23. Juli fuhr ich noch einmal in das Thal von Koscielisko, um meinem Versprechen nachzukommen, eine grosse Kiste voll gewünschter lebender Pflanzen mit Wurzeln für den botanischen Garten in Lemberg zu sammeln. Es war ein mühevoller Tag, sehr heiss, und auf der maturowa skala kein Wasser. Aber ein Pärchen von *Tichodroma* war hier, ich bekam nur ♂, ♀ fiel und verkroch sich angeschossen in eine Felsenspalte. Reichlich sammelte ich zwei Species Schnecken, die eine ähnelt der *Helix cricetorum*, ist aber grösser, die andere der *Helix fruticum*, ist grösser und ungenabelt. — 26. Juli. Vor einigen Tagen traf ich mit Herrn Buchhändler Friedlein aus Krakau, einem alten Bekannten, zusammen. Wir verabredeten eine Exkursion auf den Krywan. Herr Homolacz und der Herr Oberförster hatten die Güte, auf meine Bitte, dem Waldheger Jędrzej Wala einige Tage Urlaub zu geben, um uns begleiten zu können. Wala ist Nestor aller Führer auf der Tatra, er kennt, kann man sagen, jeden Stein.

Herr Friedlein, dessen Verwandter, Pitun, Wala und Sohn holten mich früh um 8 Uhr ab. Um 11 Uhr hatten wir die ungarische Grenze, den Sattel der Goryczkowa 5500′ erreicht, (goryczka Enzion gentiana), und stiegen die andere sehr steile Seite in das Thal Wier cichy hinab. Unten am Wasser entdeckte ich die frische warme Spur eines überaus starken Bären, die deutlich ausgedrückte Vorderbrante mass vom Daumen bis kleinen Finger 8¾ polnische oder sächsische Zoll. Den beiden alten Bärenjägern sah man eine Verlegenheit an, dass ich ihnen, und nicht sie mir die Spur gezeigt hatten, und steigerte sich noch mehr, als ich ihnen sagte: der Bär ist zweimal hier gegangen, dieser Tritt ist von gestern, dieser von heute; in den gestrigen hat es ein wenig geregnet, auch hat er nicht weit von hier ein Thier geschlagen oder ist verwundet, denn zwischen Daumen und Zeigefinger ist ein wenig Schweiss zu sehen. Die beiden Góralen massen mich mit grossen Augen, aber sagten nichts. So etwas geht gegen ihr punctum honoris. Polnisch niedzwiedz der Bär, ein verunstaltetes Wort, es soll Honigfresser bedeuten, von miód der Honig; russisch, ruthenisch heisst er medwed, midwed, med, mid, der Honig, Meth. Wir traten in den sałasz, die Sło-

waken bewirtheten uns mit Zętyca; in einer Umzäunung lag ein schwer verwundetes Lämmchen, vor wenigen Stunden wollte es der Bär rauben, man hatte es ihm mit Steinwürfen abgenommen. Wier cichy ist das einzige Längenthal auf der Tatra. Wier, Wirbel, wo sich das Wasser dreht, cichy still. Wir ruhten eine Stunde; die kleinen schmalen Wege, welche die Schafe in dem Krummholze machen, und perci heissen, benutzend, marschirten wir aufwärts auf den Sattel der Wier cichy; links hinter dem Berge liegen die fünf Teiche. Wir machten Halt und genossen des herrlichsten Anblicks auf gruby wierzeh und Krywan. Den ganzen Tag hatte ich nur einige Mauerschwalben, Spinoletten und Zaunkönige gesehen, um so mehr freute ich mich, als fast auf Schussweite ein Goldadler bei uns vorüberstrich. Wir hatten noch einen weiten Weg zu machen und eilten hinab in das lange Thal von den Polen ciemna smereczyna, finstere Fichten, und von den Słowaken Koprowa genannt. Es zieht sich von der hinteren Wand der fünf Teiche bis in die Ebene hinaus; öffnet sich nach Süd-West und ist also auch ein Längenthal zu nennen. Zwei Teiche mit Wasserfällen blieben uns links. Es ist ein furchtbar wildes Thal; riesige Lärchenbäume vom Winde umgeworfen liegen umher, ungeheuere, vor Alter abgestorbene Fichten stehen noch, man geht durch weite Strecken mit *Rumex alpinus* bewachsen, dessen gewöhnlich nasse Blätter bis an die Brust reichen und überschreitet zwei Stellen, wo Lawinen gegangen sind. Wir traten im sałasz ein; er ist geräumig mit Dach, Wänden und Thür. Wir hätten gern hier übernachtet, aber Wala erlaubte es nicht, und führte uns noch eine halbe Meile weiter, in einen anderen sałasz, wo Ochsenhirten mit Frauen und kleinen Kindern wohnten. — 27. Juli. Der Krywan, an dessen Fusse wir genächtiget, ist nur von einer Seite zu ersteigen; darum führte uns Wala noch weit in das Thal hinab, so dass wir fast die ganze Tatra im Rücken hatten. Um ein Stück Weg abzuschneiden, kletterten wir zwei Stunden lang durch einen Fichtenwald, der so steil gelegen ist, dass man die Hände brauchen muss. Ein Taubenfalke fing vor unseren Augen einen Eichelhäher; rechts und links hörte ich einige Spechte arbeiten. (Bitte um Verzeihung, dass ich sie nicht aufgesucht habe, aber auf dieser Stelle war es eine Unmöglichkeit.) Wala brachte Federn vom Auerwild und Häher oben, vom Birkwild, um mich in's Examen zu nehmen; er ist ein zuverlässiger Vogelkenner, unterscheidet